HOT AND SHOWY RECORD STUFF

ALFRED HACKEPETER - *MIX-TAPE*
Das Medium ist ja die Botschaft, wie man weiß (und zum 100. von Malcolm McLuhan erhebe ich dazu einmal nebenbei mein virtuelles Glas), und davon ausgehend, müsste man vermuten, dass Alfred Hackepeter ein überzeugter 80er-Jahre-Fan ist. Sein Mix-Tape kommt nämlich schick verpackt in einer dieser guten alten 5,1/4 -Zoll-Disketten, mit denen die Generation C64 ganze Nächte vor dem Brotkasten verbracht haben. Alfred ist also ein Kind der 1980er, aber, auch wenn der Name es vermuten lässt, kein willenloser Scherge der Schlachterlobby und wer das zusammen schon sympathisch findet, wird auch dieses Mix-Tape lieben. Das ist nämlich ein rasanter Ritt durch obskuren Elektro-Pop, Polka, Schlager und Surfsounds, Jean Jacques Perrey-ähnliches Geklimper - lustig anzuhörender 60ies-Beat inklusive. Eine Playlist gibt's nicht, aber wer braucht die auch schon? Lieber zu einer Hackepeter-Performance gehen, denn zu den formidabel aneinander gemischten Tracks gibt's live auch immer eine ganz wunderbar gestaltete Filmcollage. **H**

www.alfredhackepeter.de/

ATOM NOTES – *SPARE PARTS*
Komisch, ich hab das Gefühl, dass im Augenblick alle möglichen Bands ihre Vorliebe für die Hot Snakes entdecken. Keine Frage, eine gute Band, aber waren die schon immer so präsent? Und warum? Egal, auch bei den Atom Notes, aus Finnland kommend, wette ich, dass sie mal eine Platte von den heißen Schlangen gehört haben und das wohl nicht nur einmal - im Wechsel mit ein paar alten Finn-Beat-Samplern. Das hört man wiederum ihrem Album an, schnörkelloser garagiger Punk mit so einem leichten Surftouch wird gegeben und zusammen ist das eine ganz wunderbare Kombination. Mehr gibt's da jetzt nicht zu sagen, außer dass Song No. 6 den passenden Titel für den Kauf dieser Platte liefert: „Money well spent". **F**

www.combatrockindustry.net

BABOON SHOW – *PUNKROCK HARBOUR*
2 junge Damen und zwei Typen aus Schweden – sieht so aus, als würden ABBAs Enkel hier antreten. Fehlt nur noch, dass sie auch noch Anna, Frida, Benny und Björni heißen. Bei der Baboon Show geht's aber eher ziemlich punkrockig zu. Allerdings mit genügend melodischen Anleihen und einigen Querverweisen zum Punk-Rock'nRoll der schwedischen Schule und soviel Dampf dahinter, dass sich damit auch ein größeres Publikum bespaßen lässt. Und wenn ich meinen Mitbewohner dazu so pfeifend durch den Flur schleichen sehe, weiß ich, dass diese vier auf Platte viel Spaß machen und auch sackweise gute Songs am Start haben: „Live in Leipzig" ist da eines der besten Beispiele. Da macht es einfach Spaß zuzuhören und wer beim ersten Hören wegen der Stimme an Bambix denkt, liegt nicht verkehrt. Also: Trotz des Namens macht sich die Baboon Show 1.) mal so gar nicht zum Affen und 2.) könnten sie sich auf Dauer einen hübschen Platz zwischen den ganz dicken Kähnen im Punkrockhafen sichern. 3.) Freu ich mich wie irre, am Ende dieser Rezension gleich zwei Wortwitze zu Band und Album untergebracht zu haben. Gutes Ding, also allemal ein **E** wert.

www.thebaboonshow.de, Rookie Rec., Kidnap Music

BLANK WHEN ZERO - *KONSUMRAUSCHEN*
Selten wird man im Begleitschreiben zu einer CD als Schnuckelbärchen angeredet, aber so leicht ist es dann doch nicht, sich eine wohlwollende Kritik zu erschleichen. Dachte ja am Anfang, es hier mit einer sehr klischeehaften Deutschpunkband zu tun zu haben aber je länger die 9 Songs hier rund laufen desto mehr interessante Details fallen mir auf. Mal machen die Mainzer den einen oder anderen Schlenker in Richtung alten Ami-Punk und taucht dann in fast schon metalmäßige oder rockige Gefilde ab. Textmäßig probiert man dazu einiges aus, um die gröbsten Klischees zu vermeiden. Das klappt auch prima, besonders weil sich deutsche und englische Lyrics abwechseln.

Jeder einzelne Song scheint irgendwie einer ganz andern Richtung zu entsprechen, mal muss ich an Tool denken, dann wieder an Sachen wie Telemark oder auch an Life...but how to live it, also genau die Art von Hardcore, die halt eben noch nicht zum Massenscheiß verkommen ist. Spielerisch ist das auch weit vorne, wenn bloß der Bass nicht gar so dünne wäre, dann wäre es fast perfekt. **G**

www.blankwhenzero.de

CARL SAGAN *Demo*

Warum nennt sich eine argentinische HC-Band nach einem der bekanntesten Astrophysiker, der je über diesen Planten gewandelt ist? Wäre eine nette Einstiegsfrage für ein Interview (das ich aber nicht machen werde). Vielleicht hoffen die vier ja, dass ihre Songs auf der nächsten Voyagersonde mit ins All geschossen werden. Ich gebe mir 6 Songs und somit 9 Minuten lang Zeit, über die Beweggründe der Namensgebung nachzudenken, bin aber hinterher auch nicht richtig schlau. Der namensgebende Wissenschaftler wurde von Isaac Asimov mal als einer der intelligentesten Menschen der Erde bezeichnet, das kann man von den Songs hier leider nicht sagen. Galaktisch ist die Musik auch nicht, eher mäßig produzierter Hardcore, dem man manches SOIA-, Madball- und Biohazard-Riff anhört. Nichts, was die Sterne vom Himmel holt. Leider. **T**

http://carlsagan.bandcamp.com/ Entes Anomico Records, recontrapunk@hotmail.com

THE CASCABEL - *NEVER IS ENOUGH*

Fast würde ich vermuten, dass der junge Mann, der hier so sanft auf seiner Akustikgitarre rumklampft, früher mal wilde HC-Musik gemacht hat. Sonst hätte er wohl kein Cover von vom Gorilla-Biscuits-Standard „Let's start today" für sein Demo aufgenommen. Nach den vielen Krachbands, die sich so auf Entes Anomicos tummeln, ist *The Cascabel* aus Lima eine sehr überraschend zurückhaltende Abwechslung. Ganz ruhige Singer/Songwritergitarren gibt es da zu hören, nur ab und an unterstützt von einer sehr dezent eingesetzten Mundharmonika. Townes van Zandt, Bob Dylan und diverse andere Folk-Größen könnte man als Verweis nennen und irgendwie auch (wie gesagt, ich vermute einen geballten HC-Hintergrund) die „Ghost dances"-LP von Vic Bondi. Der Gesang könnte manchmal etwas kräftiger sein, aber insgesamt passt wunderbar zum Flanieren am Meer Richtung Sonnenuntergang mit der Liebsten - ich empfehle Barcelona oder einen malerischen südamerikanischen Küstenstrich. **I**

http://thecascabel.bandcamp.com, Entes Anomico Records,recontrapunk@hotmail.com

CIRCULO ETERNO – *S/T*

Manche Platten sind so unauffällig wie ein Eimer weiße Wandfarbe. Das führt dazu, dass dem Rezensent nicht wirklich was einfällt. Vielleicht war der Tag des Rezensionenschreibens auch einfach schon zu lang. *Circulo Eterno* lassen es eher metallisch schleppend angehen, da reiht sich ein gut produziertes Riff ans nächste und schwuppdiwupps denke ich darüber nach, welche Platten die Jungs zuhause in Lima im Regal stehen haben. Bestimmt was von Sepultura, Earth Crisis und Machine Head. Um sowas ähnliches dann zu spielen und der übersättigten Gemeinschaft der Musikhörenden die gebührende Aufmerksamkeit zu entlocken, muss man schon ziemlich pfiffige Ideen haben. Die hör ich hier gerade leider nicht. Sorry, aber das geht mir halt bei vielen von diesen Metalcore-Scheiben so. **R**

Entes Anomico Records, recontrapunk@hotmail.com

CONMOTO - *CUT CUT CUT*

Zwei Musiklehrer gab es an meiner Schule. Ich habe sie beide gehasst, weil sie uns mit mir damals schier unverständlichen musiktheoretischen und langweiligen Notenkenntnissen malträtiert haben. Ich glaube auch nicht, dass sie uns damals was Interessantes über italienische Musikbegrifflichkeiten erzählt haben. Das muss wohl erst eine HC-Band mit Sängerin bringen, die sich aus den Überresten der schon ziemlich legendären Bubonix zusammengesetzt hat. Ruhiger ist dieses Nachfolgeprojekt aber nicht geworden, eher wurde hier noch eine Schippe Hektik und Krach draufgelegt. „Beschwingt" - so die Übersetzung des Bandnamens, ist für das, was auf „CutCutCut"geboten wird, eine sehr euphemistische Untertreibung, aber dafür kommen Wut und Leidenschaft hier schon sehr authentisch und eigenständig rüber. Schöner Schlag in die Fresse und live bestimmt noch intensiver als auf Platte. **H**

Nois-o-lution, www.noisolution.de

DERECHO A PENSAR – *INTENARLO MEJOR*
Spanische Bandnamen klingen schon so wunderbar kämpferisch, dass eine Band wie *D.a.P.* sofort einen Sympathiepunkt verdient haben. „Das Recht zu denken" wäre wohl eine passende Übersetzung und dieses Recht wird hier ziemlich furios eingefordert. Nach dem schicken Intro mit Tape-Spul-Geräuschen feuert man ein 8 Song langes Feuerwerk aus recht melodischen, aber auch extrem schnellen HC-Songs ab. Eine kurze Recherche ergibt, dass die Band aus Bogota in Kolumbien kommt und da kann ich mir schon gut vorstellen, dass so ein Strike-Anywhere-Kid-Dynamite-mäßiger Sound das geeignete Ventil gegen die Zustände im Land sein kann. Da erscheint der Schrei nach Unity auch nicht so ganz abgelutscht. Macht auf alle Fälle Spaß. Der Sänger bietet einiges an Material für den nächsten Misheard-Lyrics-Wettbewerb, man versteht halt nicht wirklich was, aber ganz sicher wissen auch kolumbianische HC-Brüller, was schon Malcolm McLuhan ahnte: Des Medium is die Botschaft. **F**

http://www.myspace.com/derechoapensar Entes Anomico Records, recontrapunk@hotmail.com

DRECK AM STECKEN – *VERSUCHSOBJEKT*
Immer wieder erstaunt es mich, dass auch im Jahr 30 nach Erscheinen der ersten Slime-LP immer wieder Bands an Tageslicht krabbeln, die so deutschpunkig klingen, als hätte jemand seit 1982 jegliche musikalische Entwicklung eingefroren. Natürlich kann man bei einer Band wie *D.a.S.* nach 5 Takten 'raus finden, wer da die Vorbilder sind. Sie machen es einem ja auch sehr einfach. Wenn schon Canalterror und Razzia (gerade bei letzteren kann sowas eigentlich nur schiefgehen) gecovert werden, und im Inlay auf Kapellen wie Hausvabot oder Dritte Wahl hingewiesen wird, darf man wohl kaum ein neues Ornette-Coleman-Album erwarten. *D.a.S.* klingen so original nach alten Schlachtrufe-BRD-Bands, dass ich mich frage, ob man das schon retro nennen kann. Deutschpunk in seiner ursprünglichsten Form mit den typischen Texten, die mehr stumpf als metaphorisch sind. Wenn es denn einigermaßen perfekt gemacht wäre, aber leider holpert die flanger-verseuchte Leadgitarre gerade bei den prägnanten Stellen der Uffta-Songs aufs ärgste, und das ist für einen alten Mann ein Grund mehr, sich an die Originale zu halten. Ach ja, und ein bißchen mehr Humor wäre auch nicht schlecht. **O** wie: originell ist anders. Pest & Cholera Rec., www.pestundcholera.de

EL REGO – *S/T*
Die Afrobeat-Experten des Kontinents haben das Ding wahrscheinlich schon seit Monaten im Schrank stehen, ist ja auch ziemlich heißer Schice, der hier ans Tageslicht gebracht wurde. Was Kutis Fela für Nigeria war, ist wohl besagter El Rego für Benin. Ein kleines westafrikanisches Land, das aber afrosoul-mäßig zu den Großen zählt. Da sitzt also Theophile Do Rego zuhause und es muss erst ein DJ Freak namens Frank Gossner vorbeikommen, damit auf Daptone ein Blick auf des Meisters Lebenswerk veröffentlicht wird. Yeah, ist nicht ganz einfach, das Wunderbare dieser Platte in Worte zu fassen. Sage ich also, dieser Mann, El Rego, hat eine ganze Schippe schicker Songs zusammengestellt, mit all den Zutaten, die es dafür braucht. Mal eben Fela-Kuti-mäßiger Knacke-Funk, dann hitziges James-Brown-mäßiges Soul-Gejauchze und natürlich allerlei entspanntes afrikanisches Folk-Geklimper. Der eine dreht durch ob dieser Stilvielfalt und der andere denkt sich – gar nicht soviel –sondern einfach nur: Geile Musik, ich muss tanzen. **E**

Daptone Records, www. daptonerecords.com

ENABLERS – *BLOWN REALMS AND STALLED EXPLOSIONS*
Noch so eine Platte, die ich mir genau zu dem Moment immer wieder anhören kann, wenn im Winter die Sonne untergeht. Oh ja, das klingt nach Kitsch, ist es aber nicht. Vielmehr bin ich nach mehrmaligem Hören versucht, für die Enablers den Begriff Jazz ins Feld zu führen, obwohl sie doch eher aus dem post-rockigen Lager kommen. Aber eben doch nicht herkömmlich mit Riffs, sondern schon eher experimentierfreudig und spontan. Der Eindruck kommt vielleicht durch die etwas sperrigen Gitarrensounds, diese sehr leicht, aber präzis gespielten Drums und die gedichtartigen Spoken Words von Pete Simonelli (der aber auch eine wahnsinnig gute Stimme für diese Art von Rezitation hat), die anstelle von herkömmlichen Liedstrukturen dem ganzen so eine fast hörspielartige Atmosphäre geben. Hat so etwas im Studio Improvisiertes und wird gerade dadurch angenehm überraschend, weil es zwar recht nah am frickeligen Noise à la Shellac

dran ist, aber eben auch kunstverliebt und dennoch nicht wirklich abgehoben. Das muss man erstmal hinkriegen. **B** wie bezaubernd.

Exile on Mainstream, www.mainstreamrecords.de

FUERZA INTERIOR – *PALABRAS*

Band aus Yucatan (liegt in Mexiko, ihr wisst schon, diese riesige Halbinsel) spielt metallischen Hardcore mit Emokante und unheimlich leidenden Schreisänger. Ist das schon Screamo oder doch einfach schneller HC? Ich weiß es nicht, wenn mich aber mal jemand danach fragt, werde ich ihm *F.I.* als Hörbeispiel empfehlen. In den Texten dieser 2009er-EP, die als CD im 7inch-Mäntelchen hier angelandet ist, könnte auch das gesammelte Leid der Welt versammelt sein. Würde ich sagen, wenn ich sie denn verstehen könnte. Dürfte auf alle Fälle seine Anhänger finden und gerade in diesen langsamen Moshparts wird's so melodramatisch wie bei der Wiedersehensszene von Doktor Schiwago. Der Blog dieser anscheinend sehr umtriebigen Band ist übrigens ganz wunderbar informativ. Angucken. **K**

http://fuerzainterior.blogspot.com/ , Entes Anomico Records, recontrapunk@hotmail.com

GANKINO CIRCUS

Das ist mal Jahrmarktmusik, wie man sie sich vorstellt. Kein Skagetröte, sondern wirklich ganz hübsches volksmusikalisches Akkordeon- und Holzblasgedüdel mit Cajon-Beat und Klezmeranleihen – und einem obligatorischen „Bei mir bist du schön"-Cover (wohl sowas wie der „Blitzkrieg Bop" aller Straßenmusiker). Also alles ganz lieb wie ein selbstgestrickter Schal aus Öko-Schafwolle und wahnsinnig pädagogisch wertvoll. Erinnert mich zuweilen an diverse Balkanbands, die man in Berlin in der U-Bahn erleben kann. Leider rücken die deutschsprachigen Texte das Ganze in die Nähe von irgendwelchen drögen Mittelalterkapellen, und dann klingt es wie Corvus Corax im Zusammenspiel mit Hannes Wader und Rolf Zuckowski. Volksmusik für Bauwagenplatzbewohner und deren Kinder: Nett, ganz weit links, wunderbar geeignet für Anti-Atom- und Anti-Bahnhofs-Demonstrationen, bayerische SPD-Wähler und Grünen-Parteitage. Kommt ökologisch abbaubar im Holzschuber. Auch das sehr nett, ich halt's kaum aus. **M**

Beste! Unterhaltung. www.besteunterhaltung.biz

GEMMA RAY – *WALKING IN THE SAND* EP

Vier neue Songs von der bezaubernden Gemma, deren Album mit den hübschen Coverversionen mich gut durch das letzte Jahr gebracht hat. Da war alles noch recht spärlich instrumentiert, Gemmas Stimme, dazu eine Gitarre und ab und an auch mal eine leichte Effekt oben drauf, das war's. Viel mehr braucht sie ja eigentlich auch nicht, das ist alles schon so ausdrucksstark und dicht genug, als dass man noch viel hinzufügen müsste. Trotzdem wurde auf dieser EP noch ein bisschen die komplette Bandbesetzung aufgefahren. Und dadurch kriegen die drei neuen Songs und das Runaways-Cover „Remember" einen sehr hübschen, sehr englischen 60ies-Pop-Touch, so britisch, dass sie damit auch gut einen Soundtrack für den nächsten James-Bond-Film versorgen könnte.. Das ist an sich wenig überraschend, denn wenn man Gemma mal live gesehen hat (mit dem Messer in der Gitarre, wow!) weiß man eh, dass diese junge Frau (mittlerweile auch hier in der Nachbarschaft ansässig) ein Faible für die Retroseiten des Lebens hat – und eben nicht nur Grungehits außergewöhnlich interpretieren kann. **D**

BronzeRat Rec., www.bronzerat.com

GUÐRIÐ HANSDÓTTIR – *BEYOND THE GREY*

Die gute Guðrið sieht auf dem Cover aus wie die böse Schneekönigin aus dem Märchen von Hans Christian Andersen und das, obwohl sie von den Färöern kommt, wo es doch ganzjährig so mild ist, dass die Häfen immer eisfrei bleiben. Eiskalt kommt zumindest auch die Musik nicht rüber, eher so wie man sich Folk-Sounds aus dem Nordatlantik vorstellen kann. Eine glasklare Stimme hat die junge Frau, so zart, dass sie sich zum Steintrolleerweichen eignet, dazu keltisch-irische Melodien, mit denen man gut Abschied zur Entdeckungsfahrt auf dem Nordmeer nehmen kann (während man sieht, wie die Liebste im heimatlichen Hafen ein immer kleiner werdender Punkt am Horizont wird) und allerhand unverstärktes Instrumentarium von der Gitarre über die Flöte bis zum Banjo. Leider greift Hans' Tochter mit diesen feenartigen Folk-Songs doch streckenweise arg tief in die Enya-Cranberries-Sinhead-Kiste. Da haben die Färöer doch einiges an lustigeren Sachen zu bieten, wenn man an Danjal, Budam oder Eivør Pálsdóttir denkt. Für einen Winterabend wie diesen, bei satten 11 Grad aber trotzdem ok, um sich mit einem Eimer Sangria nackt auf dem

Eisbärenfell vor'm Kamin zu flätzen. **N** wie Nordmanntannenweihnachtsrock Beste! Unterhaltung, www.besteunterhaltung.de

HALO – *ARMONIA PARA RESISTIR*
Könnte ein Bootleg sein, denn die CD kommt im Cover einer 7" daher, aber egal. Die Band ist jedenfalls aus Uruguay, also noch ein Land, von dem man eigentlich nicht so recht weiß, wieviel Punk da eigentlich abgeht. *Halo* gehen definitiv ganz gut ab und knattern ihren kurz gehaltenen, wütenden DIY-Anarcho-Punk auf dem Album aus dem Jahr 2004 souverän runter, wobei die Sängerin dem ganzen einen sehr mitreißenden Touch gibt. Dabei erinnern sie vom Gestus her an Bands wie Petrograd (nur eben viel schneller), Active Minds und Analena (nur eben als straighte HC-Version), als hätten die vor dem Studiobesuch zuviel Grindcore gehört. Zwischendrin wird's dann fast sogar frickelig, und wenn sie so weitermachen (falls sie nach 2004 weitergemacht haben), dann könnte sich da noch etwas sehr Interessantes entwickeln. **H** http://www.myspace.com/haloarmonia

JEMEK JEMOWIT - *ZEMSTA*
ACIDRACHE! *Jemek Jemowit*, Acid-Elektrobilly, feiert mit „Zemsta" sein Longplayerdebüt auf dem griechischen Label Fabrika-Records. Zemsta (polnisch = Rache) vereinigt die Sehnsüchte, Qualen und Leiden der omnipotenten und multioptionalen Großstadt: Frauen, Liebe, Hass, Bodykult, Alk und Tabletten. Es ist ein manischer Mix unter dem Radar, der einem nach Anbruch der Dunkelheit in der Metropole erwartet. Genau hier beginnt die Einzigartigkeit des Debütalbums. Pure Emotionen, die, mit der musikalischen Härte vermengt, eine in sich geschlossene Geschichte erzählen. Das Album ist keine Aneinanderreihung von zweitklassig produzierten Songs, sondern ein vollständiges Kunstwerk mit einem grandiosen Sound. Im knackigen Sound ist zudem die größte Veränderung gegenüber der ersten EP (Wave and Groom) Jemowits herauszuhören. Der ehemals puristisch angelegte Elektro-Rock'n'Roll ist einem härteren Beat gewichen. Einflüsse wie EBM, Acid und früher belgischer New Beat kreieren einen stampfenden RawAcidbilly, der zackig in die Gehörgänge hineinwummert. Abgemixt wurde das Vinylkunstwerk mit dem geilen Artwork vom quasi legendären Soundfetischisten Luis Miguelez, der dem göttlichen Dunstkreis Pedro Almodóvars entsprungen ist... **B** est shit. *Razzo Campanelli*

JOE HENRY - *REVERIE*
Wenn auf Anti mal eine neue Tom-Waits-Platte erscheint, geht alles andere etwas unter. Auch *Joe Henry* wäre beinahe komplett an mir vorbeigegangen, und das wäre recht tragisch gewesen, denn einen passenderen Herbstsoundtrack habe ich dieses Jahr kaum gefunden. Wunderbar zurückhaltende, aber extrem einfallsreiche Blues-Country-Folk-Songs fließen da nach dem ersten Gongschlag aus dem CD-Player, der passende Soundtrack zu einem tiefschwarzen 5-Uhr-Tee. Mit bisher 12 Alben, ein paar Grammys im Schrank (unglaublich, dass im ***Renfield*** mal Platten von Grammy-Gewinnern besprochen werden) und Kooperationen mit wirklich jedem, der in der Geschichte der Popmusik mal eine gute Platte gemacht hat (z.B. Solomon Burke), hat dieser *Joe Henry* wohl genau das Quentchen Erfahrung, mit dem er besser als manch' anderer weiß, wie man einen Song schreibt, der eindrucksvoll und theatralisch, aber nicht zu kitschig rüberkommt. Jetzt bin ich ja doch irgendwie neugierig auf diesen umtriebigen Typen geworden. Scheint ja trotz des unglaublichen Outputs doch eher ein stiller, aber zuverlässiger Arbeiter zu sein. Merken und auf Live-Konzerte warten. **D** www.joehenrylovesyousomadly.com

THE JOLLY GOODS – *WALRUS*
Da freut sich der alternde Slacker: Zwei Frauen, die durch ihre Ponyfrisuren schüchterner aussehen als sie es wahrscheinlich sind, schrammeln mit Freude auf ihren Lo-Fi-Gitarren und Wohnzimmer-Drums herum als gäbe es kein Morgen. Bei einer solchen Konstellation ist natürlich ein Vergleich mit den White Stripes nicht ganz von der Hand zu weisen, aber der greift nur, wenn man dazu einen Pappaufsteller in PJ-Harvey-Form ins Bild schiebt und Sonic Youth als Spielfiguren dazustellt. Die Indienerds dieser Republik werden die Jolly Goods lieben und ich kann mir lebhaft vorstellen, dass der Anteil der Hornbrillen tragenden Jungs/Mädels/Allesdazwischen mit Soziologie/Kultur-Dingsbums-Studium auf einem Jolly-Goods-Konzert schon gehörig sein wird. Vielleicht wird auch eine Gender-Diskussion um den Sinn und die Symbolhaftigkeit von rasierten Achselhöhlen vom Zaun gebrochen. Die eine Hälfte wird genau deshalb zum Konzert gehen,

40% sind nur da, weil sie gehört haben, dass auf „Walrus" auch Hans Unstern mitgemischt hat. Die restlichen 10% sind alte Säcke die gelangweilt am Tresen kleben und sich politisch unkorrekt ausmalen, welcher der jungen Studentinnen sie nach dem Gig am liebsten unter den Rock gucken möchten. **H** wie Hype, eventuell. Staatsakt

LOVE IS DEAD - *S/T*

Irgendwelche Hipster würden sich mit der Love-is-dead-Platte im Ohr bei einem Gläschen Gimlet auf einer seltsam modern anmutenden Party in einem ehemaligen Friseursalon in der Mitte Berlins wohl halb-ironisch zuraunen: „Oh, my god, das ist sowas von 90er!" Nun ja, irgendwie schon, ich wette, *LiD* hätten damals sicher ihren Platz mit einem nett gemachten David-Lynch-mäßigen Video auf MTV gefunden und auch ein Plätzchen auf den Hauptbühnen der Festivalsaison wäre angebracht gewesen. Und zwar nicht im Vormittagsprogramm, sondern irgendwo kurz vor den damals Großen – Smashing Pumpkins, Jesus and Mary Chain, Lush, vielleicht auch Garbage. Samt Feedbackschleifen, Gitarrenkrach, Noise-Pop und einem elfenhaften, fast schüchtern daherkommendem Frauengesang. Und heute? Schon gut so was mal wieder zu hören, denn irgendwie ist diese Art von Musik doch etwas von der Oberfläche der Musiklandschaft verschwunden. Könnte man auch als Shoegazer-irgendwas noch weiter mit irgendwelchen unwichtigen Szenebegrifflichkeiten zukleistern, aber das wäre auch sowas von 90er. **K** Nois-o-Lution

MEDIENGRUPPE TELEKOMMANDER – *DIE ELITE DER NÄCHSTENLIEBE*

Vielleicht sollte man sich diese Platte einfach zulegen, damit man irgendein Souvenir hat, das später, sagen wir mal in spätestens fünf Jahren noch an das Gebilde erinnert, das sich Tacheles nennt. Dort hat die MTK nämlich ihre letzte Platte aufgenommen und irgendwie passt das dann doch alles zusammen. Das Tacheles ist wohl bald Geschichte und die Mediengruppe ist es seit ein paar Monaten eh. Fragt sich nur, wer sich letzten Endes besser verkauft hat. Wahrscheinlich das Tacheles, aber die MTK geht zumindest erhobenen Hauptes vom Platz. Fang ich deshalb jetzt an zu heulen? Nee, natürlich nicht. Klar, ist und war das eine gute Band. Eine, die ein paar sehr interessante Elektroplatten rausgebracht hat, die man a) ruhig mal öfters hören kann, um ganz dahinter zu steigen und mit denen man b) auch ein paar Punkzyniker hinterm Tresen hervorlocken kann. „Die Elite..." kann man durchaus dazu zählen, große Unterschiede zu früheren Werken sind erstmal nicht auszumachen, also alles gut wie immer. Und gerade deshalb vielleicht auch der passende Punkt um Schluß zu machen. Aber Melancholie war bei den Telekommandeuren eh nie so offensichtlich und deshalb ende ich mit einem Zitat von ...But Alive: „und komm zwei Bier auf Flo und Gerald, und noch zwei Kurze hinterher und jetzt hör endlich auf zu fragen, ob ich denn eigentlich gar nicht traurig wär." **E** wie Ende.

Audioakt, also Staatsakt und Audiolith in einem Bett

M.I.P.V. – *II*

Die brasilianische Guitarristin Laura Leiner lebt in Berlin, doch trotz einiger Liedtitel auf deutsch hat sie den sperrigen Namen *Músicas intermináveis para Viagem* ihres postrockigen 2,5-Leute-Projekts beibehalten. Zweieinhalb?! Live spielt sie mit 2 wechselnden SchlagzeugerInnen und das geht gehörig ab! Die Platte trägt länger als die Erinnerung an einen großartigen Abend im KingKongKlub und beschallt eine gemütliche Runde mit Brettspielen und Knabberzeug ebenso ausgezeichnet wie die hippe Bar um die Ecke. **E**

DIY-2006/Tratore/RN14 http://mipv-musik.com/ *Niki Matita*

THE OPPRESSED – *ANTIFA HOOLIGANS*

Schnapsmusik gegen rechts! Klingt wie der Soundtrack zu dem Heiligabend, an dem wir nachts um halb drei noch im Trinkteufel versackt sind, jener Punkkneipe in Kreuzberg, wo diese Platte wohl so gespielt werden könnte, wie das Kyrieeleison in der Kirche – passt immer und kann zu jeder Gelegenheit von allen Anwesenden mitgegröhlt werden. Könnte mir vorstellen, dass The Oppressed gern mal als Kult-Oi-Band abgefeiert werden, haben sich ja immerhin 30 Jahre über Wasser gehalten. Ob das dazu berechtigt, drei neue Songs und dazu 12 Bonustracks auf eine CD zu packen, müsste man mal ausdiskutieren. Musikalisch ist das halt derbe und direkt, aber irgendwie auch ein bisschen zu simpel für die Tatsache, dass Sänger Roddy Moreno die Band solang durch die Zeit geschleppt hat. **M**

Mad Butcher Rec., www.madbutcher.de

RESETARITS, LANG, MOLDEN & BAND – *WEIDA FOAN*

Bezugnehmend auf die gerade geschriebene Valkyrians-Rezi, muss ich feststellen, dass auch der Ernst Molden und seine Kumpanen sich an's Covern gemacht haben. Das Verwursten andererleuts Songmaterial hätte der Ernst Molden aber eigentlich gar nicht nötig, denn mit The Red River Two hat er ja erst kürzlich bewiesen, dass er ganz gut eigene Songs schreiben kann. Und von der Schreiberei rede ich ja gar nicht, „Austreiben" ist immer noch ein wunderbares Buch. Auf „Weida foan" werden kreuz und querbeet englischsprachige Songs ins Österreichische übersetzt und textlich interpretiert. Nick Caves „Red right hand" verwandelt sich in eine ganz passable „rode rechde hand" und Johnny Cash fände es wohl nicht so schlecht, wenn er wüsste, dass „Deliah" in Österreich als „Jessica" in guten Händen ist. Es wäre schön gewesen, wenn die Band sich an weiteren Hits ähnlicher Vorbilder gehalten hätte. Aber auch wenn die Reise grob in Richtung Country, Folk und Songwriterzeug geht, gibt's da so ein paar Aussetzer. Manchmal sind diese Versionen dann doch alles etwas zu glatt und lieb, obwohl sich zwischendurch immer wieder hübsche Ideen finden. Das Molden-meets-Krispel-Projekt The Red River Two gefiel mir insgesamt doch besser. Könnte vielleicht am Punkbackground liegen. Und es finden sich auf „Weida foan" ja doch ein paar charmant gemachte Coverversionen – das altbekannte „Sailing" in der übersetzten „Foan"-Version gehört aber nicht dazu. Insgesamt ist mir hier etwas zuviel Austropop in der Melange. **J** www.monkey.at

SÄRKYNEET – *EI ENÄÄ*

Seit langem trage ich mich mit dem Gedanken, dem Finnlandinstitut mal einen Besuch abzustatten und damit zusammenhängend einen Finnischkurs zu absolvieren. Tolle Sprache, ich bin echt Fan seit die ersten Klamydia- und Rattus-Aufnahmen aus meinem Tapedeck gekracht sind. Zumindest besitze ich schon mal ein Finnisch-Wörterbuch und habe mich mal dran gemacht, 'rauszufinden, was den der Titel dieser sympathischen Platte bedeutet. Ist leider nicht viel geworden: Ei dedeutet „nicht" oder „Nein", bei Enää habe ich schon nichts mehr gefunden. [ei enää bedeutet nicht(s) mehr/ no more. Die Setzerin] Aber vielleicht nutze ich ja die grauen Wintermonate und übersetze auch noch die kompletten Lyrics von Särkyneet. Ist ja schon

was besonderes, wenn die Combat Rocker mal eine Platte in ihrer Muttersprache veröffentlichen. Finnisch finde ich eh top und es passt auch ganz wunderbar zu dem leicht angesurften 60ies-PowerPop-Beat-Whatever, der mich ein wenig an die Bangles erinnert, was auch an der Sängerin mit der Ponyfrisur liegen könnte. Obwohl die blond ist. Und Susan Dingsbums von den Bangles ist ja brünett. Was jetzt auch erstmal egal ist. Nicht egal ist, dass dies eine gute Platte ist. Hyvä hyvä, quasi. **E** Combat Rock Industrie, www.combatrockindustry.net

SHAOLIN AFRONAUTS – *FLIGHT OF THE ANCIENTS*

Zum Glück ist noch keiner auf die Idee gekommen, den Begriff „Afro-Beat" zu einer ähnlichen geographisch geschützten Marke wie „Nürnberger Bratwurst" oder „Wiener Schnitzel" zu erklären. Denn dann hätten die australischen *Shaolin Afronauts* ein Problem, denn sie klingen ungefähr so als hätten sie jedes einzelne Konzert von Fela Kuti einer Videoanalyse durchgezogen, aber erstaunlicherweise kann man heutzutage auch aus Australien kommen, um knackigen Afro-Funk hinzudaddeln. Ich glaube, deshalb mag ich die Jungs so. Weil hier alles Mögliche zusammenkommt: geile esoterische Sci-Fi-Ideen (da können Kosmo-, Asto, und Taikonauten glatt einpacken, der erste Mensch auf der Venus wird ein Schwarzer sein und er wird diese Platte hören) mit asiatischen Kampfkunstverweisen (der Name!). Songs, die so heißen, dass man glauben könnte, Erik von Däniken und Sun Ra hätten es sich mit einem Tässchen Tee vor einer Karte der Milchstraße bequem gemacht. „Flight of the ancients", „Journey through time", „The scarab", das klingt so wunderbar nach Sternenflug, klarem Himmel und einer gesunden Ignoranz jeglicher Raum-Zeit-Kontinuitäten. Dazu dieses ellenlange geile, knackige Rumgejamme in den Songs mit einer gewissen Ähnlichkeit zu den Kollegen von Anti-Balas – wunderbar. Ist also insgesamt hübsch psychedelisch, und dabei immer noch auf dem Punkt. Schick! **D** Freestyle Records

SOUND OF RUBY – *FROM THE SANDS OF THE DESERT* 7"

Yeah, mal wieder was für die Exotenabteilung der heimischen Plattensammlung. Sound of Ruby sind eine der wenigen Punk/Metalbands aus Saudi-Arabien, vielleicht sogar die einzige und für solche Fälle ist natürlich Tian an Men89-Records die richtige Anlaufstelle. Punk im herkömmlichen Sinne machen *S.o.R.* aber nicht, eher kommen auf den 3 Songs der Single ganz unterschiedliche subkulturelle Einflüsse zutage. Punk, Metal, Noise, arabische Melodien – alles dabei. Das klingt erst mal schräg, ist aber dank der rohen Produktion und des geilen, fremdartigen Gesangs extrem spannend. Habe bisher nicht 'rausgefunden, ob da ein Mann oder eine Frau singt, es klingt auf alle Fälle sehr eigen, aber großartig. Gutes Ding, mehr **D** avon. Tian an Men89 Rec., www.myspace.com/soundofruby

VALKYRIANS - *PUNKROCKSTEADY*

Ist echt noch keiner früher auf die Idee gekommen, alte Punk-Klassiker als Ska-Versionen nachzuspielen? Klingt jetzt auf die erste Zeile nicht superspannend, aber die Finnen kriegen doch die Kurve und covern sich quer durch alles, was das biergefüllte Publikum in jeder Punkerkaschemme auch bei 5 Promille noch mitsingen kann. Blondie, Misfits, Clash, Only Ones, Ruts – der Punkhistoriker kennt sich aus und freut sich, wenn den Originale mal was Neues abverlangt werden kann. Das funktioniert bei den Valkyrians außerordentlich gut, weil sie zum einen sehr markanten Sänger haben und zum Glück ihre Vorliebe mehr im frühen Ska und Rocksteady sehen. Die Songs sind also nicht mit einem Bläserbollwerk wie vom Jahrmarkt zugepflastert, sondern eher reduziert instrumentiert. Wenn man so ans Covern rangeht, dann werden auch aus Songs wie „Astro Zombies" und „Another girl, another planet" ganz wunderbar entspannte Skinhead-Reggaesongs. Und dieser leichte finnische Akzent macht die Sache noch charmanter. **C** Stupido Rec., www.stupido.fi oder bei Pork Pie Rec., ww.porkpieska.com

VIVISICK /TROPIEZO Split-EP

Zwei Bands aus Ecken, die nicht weiter voneinander entfernt sein könnten, feuern hier ganz flott ihr Brennmaterial ab. Ok, das mag für *Vivisick* aus Japan ein etwas zynisches Bild sein, aber scheiß drauf, denn wie man auf ihrer Homepage sehen kann, sind sie auch benefizmäßig sehr aktiv, um den Erdbebenopfern im Land zu helfen. Die drei Songs von dieser EP sind großartige ultraschnelle HC-Granaten aus der Powerviolence-Schule mit Charles Bronson als Lehrerkollektiv. Geht mit einem shantymäßigen Männerchor los, macht aber dann schnell ordentlich Druck im Kessel, was nicht zuguterletzt

an diesem irren Kreischsänger liegt – wunderbar! Auch *Tropiezo* aus Puerto Rico beeilen sich mächtig, sind sie doch geschwindigkeitsmäßig ähnlich unterwegs wie die Kollegen von der Flipside und erinnern mich glatt an die ein oder andere Nations-on-Fire-Aufnahme. Im Gegensatz zu *Vivisick* kann ich aber hier wenigstens in Ansätzen verstehen, was da gesungen wird, trotzdem gefallen mir die Japaner einen Tacken besser - liegt vielleicht doch an der insgesamt etwas humorvolleren, abwechslungsreicheren Darbietungsweise. Da hier gleich 15 Mini-Labels an dieser EP beteiligt waren, spare ich mir die Aufzählung, sondern verweise an die sympathischen Jungs mit der Doppelkopf-affinen Mailadresse. **H**

Entes Anomico Records, recontrapunk@hotmail.com

WE, THE FIGHTERS/ DEFENSA ABSOLUTA/ CHANNEL X Split CD

Noch so eine sympathische Split-Veröffentlichung mit weltumspannendem Charakter. *D.A.* kommen aus Peru, spielen aber keine Panflöte, sondern brettern mit ihrem Straight-Edge-Hardcore flott vorneweg und zeigen, dass sich auch 20 Jahre nach Youth of Today immer noch genug Bands finden, die auf so einen Sound stehen. Solide gemacht, aber das gibt's halt auch schon massenweise – deshalb für die lokale Szene bestimmt wichtig, aber nicht weltbewegend. *Channel X* aus Malaysia machen es mir vom Namen her schon einfach, so mit SxEx und so, ihr versteht. Die Musik, passt so perfekt zu den Peruanern, dass man beide für eine Band halten könnte, aber sonst hätte man sich ja auch nicht zu einem gemeinsamen Release verabredet. Wenn da nicht der ein oder andere pfiffige Break die Sprache wäre, denn *Channel* X brüllen auch neben Englisch auch auf Bahasa ins Mikro. Also nix Neues in den straighten Szenen dieser Welt, es wird weitergekämpft, gedivet und mit großen Gesten die Unity beschworen, dass ich es einerseits gut finde, dass „die jungen Leute" sowas noch machen, mich aber andererseits frage, ob des ein bisschen weniger Klischee nicht auch getan hätte. So schließe ich diese Rezension mit einem leicht pathetischen Songtitel von *Channel X* ab (dufter Name für ein SxEx-Parfüm, irgendwie: Chanel No. X würde ich meiner Freundin sofort kaufen), auch wenn der geklaut sein könnte: „Hardcore spirit will never die". Na ja. **M/N**

Entes Anomico Records, recontrapunk@hotmail.com

ZWANIE JOHNSON – *I'M A SUNSHINE*

Schon schade um die gute Popmusik. Was nicht gerade retro ist, scheint fest in der Hand von schrillen Casting-Show-Zombies und Lady-GaGa-Klons zu sein. Zum Glück gibt es es aber immer noch ein paar kreative Hirne auf der Welt, die ein Händchen haben um einfach, gute, unauffällige Pop-Songs schreiben zu können. *Zwanie Johnson* ist so einer und hat einfach mal eine ganz unprätentiöse Pop-Platte gemacht, die nicht laut-verrückt-krachig ist und auch angenehm an irgendwelchen Chart-Trends vorbeigeht. In irgendwelche Hitparaden kommt man damit vielleicht nicht, weil das doch zu wenig aufsehenerregend ist. Aber ist das verkehrt? Na, auf gar keinen Fall, sondern sehr gut. Das wäre eventuell so die Art von Musik, auf die ich mich mit den Muttis in Prenzl-Berg einigen könnte, wenn sie auf dem Weg zum Latte-Macciato-Kinder-Bio-Kompost-Yoga mal wieder mit ihren Kinderwägen den kompletten Gehweg versperren. Schon eher was für Ästheten und so gar kein Trash. Schlicht. Einfach. Und gut. Mehr muss ja auch in gewissen Momenten gar nicht sein. **H**

www.staatsakt.de